

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 21 [i.e. 23] (1847)
Heft: 2

Buchbesprechung: Litteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Litteratur.

*Observations astronomiques faites à l'observatoire de Genève. Première — quatrième série, 1841 — 1844.
Par E. Plantamour. Genève, imprimerie de Ramboz.
1842 — 1845. 4. (Avec une planche.)*

*Résultats des observations magnetiques faites à Genève dans les années 1842 et 1843 par E. Plantamour.
Genève, imprimerie de J. G. Fick. 1844. 4. (Avec 3 planches.)*

Seit dem Jahr 1841 giebt die genfer Sternwarte ihre Beobachtungen heraus, die in der gelehrten Welt sofort ehrenvolle Anerkennung gefunden haben, wie denn auch der Astronom des Tages, H. Mädler in Dorpat, der Urheber der genialen Idee von einer Centralsonne, sich auf dieselben beruft. Sie tragen den Namen des ersten Astronomen an der genfer Sternwarte, des H. Plantamour; wir dürfen ihnen aber mit freudigem Stolze auch unter der appenzeller Litteratur einen Platz anweisen, weil der Adjunct am nämlichen Observatorium, Herr Bruderer von Trogen,²⁾ einen wesentlichen Anteil an der Arbeit hat. Die reichhaltigen Tabellen der astronomischen Jahrbücher bezeichnen fast immer den Namen des Astronomen, von dem die Tausende von Beobachtungen herrühren, und da haben wir die Freude, beinahe regelmässig das K. unsers verehrten Landsmannes anzutreffen. Ihm röhmt H. Plantamour auch in den magnetischen Beobachtungen einen wesentlichen Anteil an denselben nach. Bisher haben sich die Appenzeller auf dem Felde der Sternkunde nicht sehr bemerklich gemacht; desto inniger freuen wir uns also eines Landsmannes, der es jetzt mit so ausgezeichnetem Erfolge thut und unter den gelehrten Appenzellern schon früh eine so wichtige Stelle einnimmt.

die Abbildung eines ganz ähnlichen Apparates. Beide haben den Vortheil, daß die atmosphärische Luft durch den Aether durchstreicht und von demselben geschwängert immer frisch in die Atmungswerkzeuge eintritt, während die ausgeatmete schlechte stickstoffhaltige Luft durch eine Klappe ausströmen kann und folglich zum Einathmen nicht mehr benutzt werden muß, wie das bei den einfachen Blasenapparaten der Fall ist.

²⁾ Geb. 1817. Seine Eltern wohnen in Heiden und ernten jetzt in der ehrenvollen Laufbahn ihres Sohnes die Früchte ihrer Sorgfalt für die Bildung desselben. Er ist ein Jöggling unserer Cantonschule.

Unser Land ist übrigens an Mathematikern überhaupt immer etwas arm gewesen. Bekannt sind die Sturzenegger, die ein Jahrhundert den appenzeller Kalender herausgaben, und die früheren Verfasser desselben.³⁾ Weniger bekannt auf diesem Gebiete ist Herr Statthalter Matthias Schieß von Herisau (gest. 1819), der bis in sein Alter mit Vorliebe, wie der kantischen Philosophie, so auch der Algebra oblag, und gern die Mühe übernahm, junge Leute in die Mathematik einzuführen. Vollends fast ganz unbekannt ist Herr Rudolf Hohl von Bühler, geboren den 15. April 1730, mit dem Zunamen der Rechenmeister. Den Personalien eines Pfarrers in Basel, wo Hohl ungefähr im Jahre 1798 starb, entnehmen wir die meisten der folgenden Notizen, die wir als ein Neß auswerfen möchten, um vielleicht nähere Mittheilungen, namentlich Wegweisung zu erhalten, wo Hohl's verschiedene gedruckte Schriften zu erhalten wären. Nachdem er in Zürich die Handlung erlernt hatte, widmete er sich später ausschließlich der Arithmetik, in der er es soweit brachte, daß er für einen der "größten Meister seiner Kunst" gehalten wurde. Im Jahr 1766 ließ er sich in Basel nieder. Von 1774 — 1785 machte er Reisen "als Arithmetiker", hielt sich eine Zeit lang "am österreichischen Hofe" auf, wo seine Tochter, die im Jänner 1846 in Bühler beerdigt wurde, damals noch ein junges Kind, durch ihre Schönheit sich die besondere Zuneigung der Kaiserin Maria Theresia gewann, und wurde in der Folge "als oberster Rechenmeister in Potsdam angenommen." Im Jahr 1785 kehrte er nach Basel zurück, wo er "seiner Kunst wegen in das akademische Bürgerrecht aufgenommen wurde" und seine Lebenstage vollendete. Er soll logarithmische Tabellen dem Drucke übergeben haben; bestimmt hat man ein Rechenbuch von ihm.

Ein Arithmetiker von geringerer Bedeutung scheint Johannes Zürcher von Rehetobel gewesen zu sein, den wir für den Verfasser eines "vermehrten vnd zum theil selbst-lehrenden Rechenbüchleins" halten, das 1681 gedruckt und von ihm verkauft wurde. Unter einigen Reimen, mit denen er die Rückseite des Titelblattes ausgeschmückt hat, lassen sich die folgenden recht wohl lesen:

"Nach der Gab, die mir Gott beschert,
"hab ich gethan das mein,
"Wilt haben, daß Kunst werd gemehrt,
"so thu auch du das dein."

Das "sehr nützliche Rechnung-Büchlein, herausgegeben durch Johannes Bruderer, Bregenz, A. Barbara Schäfflerin, 1745", haben wir noch nicht zu Gesichte bekommen.

³⁾ Monatsblatt 1828, S. 45 ff.

Die Thaten und Sitten der Eidgenossen. Ein Handbuch der Schweizergeschichte von M. Schuler. Vierter Bandes erste und zweite Abtheilung. Zürich, Schultheß. 1845 — 1847. 664 u. 867 S. 8. ⁴⁾

Dieser Band enthält die Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts vom Tockenburgerkriege bis zur Revolution. In der zweiten Abtheilung ist ein ziemlich starker Abschnitt (S. 359 — 417) dem Canton Appenzell gewidmet. Der Suter'sche Handel in Innerrohden, der Landhandel und die interessanten Mittheilungen über die Hs. Landammann Zürcher und Dr. Laurenz Zellweger in den äussern Robben liefern den meisten Stoff. Unverkennbar sind Schäfer's Materialien und der Briefwechsel des Dr. Laurenz Zellweger mit Bodmer die Hauptquellen des Verfassers gewesen. Seine Quellen zu nennen, lag nicht in dem Plane des Verfassers und ebensowenig in der Bestimmung des Buches, und so bescheidet man sich, wenn man dieselben auch hin und wieder ungern vermisst. Zuweilen taucht der Verfasser seine Feder in eine allzuschärfe Dinte. So S. 393, wo dem weiblichen Geschlechte in A. R. vorgeworfen wird, daß es in den guten Zeiten gegen Ende des 18. Jahrhunderts sich größtentheils dem Müstiggange ergeben habe, und S. 396 in einem wirklich ungerichteten Urtheile über die Familie Wetter. Hin und wieder fehlt es auch nicht an Unrichtigkeiten, z. B. daß unser Chronist Schreiber Gabriel Walser Pfarrer in Urnäsch gewesen sei (S. 409); daß die appenzellische Geistlichkeit nur bis 1723 gemeinschaftlich mit derjenigen von St. Gallen Synode gehalten habe (S. 400), was vielmehr über dreißig Jahre länger währte; daß unser Land zur nämlichen Zeit, von welcher wir vernehmen (S. 392), daß Trogen allein jährlich 9000 Stück Leinwand geliefert, fast keine andere Ausfuhr gehabt habe, als die Erzeugnisse der Viehzucht (S. 393).

Dessen ungeachtet zählen wir Schuler's Werk mit voller Entschiedenheit zu dem Anziehendsten, was über unsere vaterländischen Geschichten geschrieben worden ist. Der Verfasser hält Wort und wird besonders reichhaltig, wo er auf die „Sitten“ der Eidgenossen zu sprechen kommt, und diese Abschnitte machen, daß man sich von der höchst interessanten Lecture fast nicht trennen kann. Für ihren Reichthum auf diesem Felde mögen hier einige appenzellische Analekten zeugen.

S. 396. „Auch im Geschlechte Scheufz hatte es reiche Handelsleute: „Joh. Jakob Scheufz von Herisau trieb von Hamburg aus so großen Handel, daß er Schiffe auf allen Meeren hatte und Millionär ward. „Er starb 92 Jahre alt in Amsterdam.“

⁴⁾ Vergl. Jahrg. 1841. S. 173.

S. 400. "In Stein ward der einzige Landmann, der sich (für die erledigte Pfarrstelle) "meldete, ungeachtet seiner Kenntnisse und seiner Rechtschaffenheit, darum nicht gewählt, weil er nur Ein Auge und der Gemeindehauptmann auch nur Ein Auge hatte, damit es nicht heiße, "der Pfarrer und der Hauptmann haben zusammen nur zwei Augen, "und ihm ein Winterthurer vorgezogen."⁵⁾

S. 401. "Lügenhafte Gerüchte über sektirische Versammlungen zu Herisau, Teufen und Speicher regten den Volkszorn gegen sie auf und der Große Rath verurtheilte sie zur Landesverweisung oder Geldstrafen. Die Synode aber nahm gründlichere Untersuchung vor und fand, daß die Sagen von zwei übel berüchtigten Weibspersonen aus gegangen seien, die es kaum auch gestanden; sie wurden von den Kanzeln herab ehrlos erklärt und die eine ausgepeitscht, wodurch die Unruhe stillte. Neue Bewegung entstand 1751. Bruderer, ein gemeiner Mann zu Trogen, fand viel Anhang in mehreren Gemeinden. Er las und erklärte in den Versammlungen die schwärmerischen Schriften Böhms, die er der heiligen Schrift gleichstellte; seine Anhänger verließen die Kirche. Die Oberkeit gestattete nun zwar religiöse Privatzusammenkünfte, jedoch so, daß nur Wenige sich daselbst mit Gesang und Wiederholung der Predigt erbauen dürfen, sich des Lehrens enthalten und Pfarrer die Aufsicht tragen sollen. Böhms und anderer Schwärmer Schriften sollten verboten sein und ausgeliefert werden. Vertreter wurden mit der Landesverweisung bedroht, die an Bruderer auch vollzogen ward; die Sektirer begleiteten ihn auf die Grenze, wo sie unter freiem Himmel betend von ihm schieden. Nach und nach erlosch der Eifer und Manche kehrten zur Kirche zurück."

S. 413. "Ein Vater, der sein sechsjähriges Kindlein so grausam geschlagen batte, daß es ein Bein brach und an den Folgen starb, ward vom Henker mit Ruthen ausgepeitscht und um 60 Gulden gebüßt."

Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, nebst Beobachtungen, Erfahrungen und Winken, das Gemeinwohl des Vaterlandes zu fördern.

27. und 28. Heft. Trogen, gedruckt bei J. Schläpfer.

S. 52 — 115, und 1 — 58.

Das erste dieser Hefte gehört noch dem Jahrgange 1845, das zweite dem Jahrgange 1846 an. Der Präsident, Herr Altlandschreiber Hohl in Grub, führte den Vorsitz bei beiden Versammlungen, die hier er-

⁵⁾ Aber ein Winterthurer, der mit seinen zwei Augen mehr sah, als Andere mit vier Augen, und dem Herr Schuler, der Kraft und Geist zu schätzen weiß, wol auch die Hand gegeben hätte.

wähnt werden, und sprach das eine Mal von der Frühreife der Jugend und das andere Mal von verschiedenen Erscheinungen des fraudulosen Eigennützes, wie er in A. R. sein Wesen treibt. Die Schlussworte des Actuars, des Herrn Schullehrer Signer in Herisau, bringen zum Schluß des Alphabets das Zinsen und Zahlen und verschiedene Erziehungsfehler zur Sprache. Der Pisebau, der Pflanzendünger, die Krankheit der Kartoffeln und die gegenwärtige Theurung, die Viehprämien, die Einimpfung der Schutzblättern und die Auswanderung sind in neuerer Zeit die Gegenstände gewesen, mit denen sich die Gesellschaft vorzüglich beschäftigt hat. Herr Dr. Gabriel Rüsch fahrt fort, die Gesellschaftshefte mit seiner Abhandlung über die Volkskrankheiten auszustatten, und kommt in den vorliegenden Heften auf den Rothlauf, den Keuchhusten und den Croup zu sprechen.

Hauptrechnung über den am 29. Febr. 1836 von E. E. Kirchhöre beschloßnen Kirchenbau, sowie über den Friedhof und Orgelbau in Heiden 1846. Trogen, gdr. bei J. Hohl. 1847. 13 S. 8.

Wir haben wiederholt gesucht, in diesen Blättern über die Kosten des Kirchenbaues in Heiden zu berichten. Nun geschieht das in einer besonders gedruckten Rechnung, der wir einige der interessantesten Punkte entnehmen.

Einnahmen.

Aus dem Kirchenfond wurden bezogen	40,000 fl. — fr.
Geschenke ⁶⁾ und Vermächtnisse	12,317 = 12 =
Zinse ⁷⁾	7,567 = 17 =
Vermögenssteuern, 30 vom Tausend	23,648 = 30 =
Vermögenssteuern für die Orgel, $\frac{3}{5}$ vom Hundert .	3,520 = 44 =
Vermächtnisse und Geschenke hiefür	2,743 = 30 =
Aus der Privatassecuranz für die abgebrannte Kirche	4,690 = 3 =
Für altes Glockenmetall	3,608 = 45 =

Die gesammten Einnahmen betrugen 98,059 fl. 52 fr.

Ausgaben.

Die Kirche sammt dem Thurm, erbaut von Herrn J. K. Bischofsberger in Heiden, kostete 73,333 fl. 36 fr.

Davon:

Der Thurmknopf sammt dem Postament, versfertigt von Herrn Eisen-dorf in München 878 fl. 7 fr.

⁶⁾ Darunter eines von 10,000 fl.

⁷⁾ Vermuthlich besonders von den beiden vorgenannten Summen.

Dem Herrn Architekten Kubli für Pläne, Baubeschreibungen und Oberaufsicht (den Orgelbau inbegriffen) . . .	1600 fl.
Das Geläute, verfertigt von Herrn Grasmeier in Feldkirch	12,220 fl. 7 fr.
Die vier Glocken haben folgendes Gewicht:	
1. 8098 Pfund. 2. 4180 Pfund.	
3. 2318 Pfund. 4. 1095 Pfund.	
Die Orgel, verfertigt von Herrn Kiene in Langenargen	6,193 = 9 =
Der Friedhof	1,240 = 11 =
Die gesamten Ausgaben betrugen 95,351 fl. 28 fr., so daß dem Kirchenfond ein Saldo bleibt von 2708 fl. 24 fr.	

567825

Uebersicht der Witterung im Jahr 1846.

Wenn auch das Jahr 1846 mit einer Theurung endete, die seither immer zunahm, so zeichnete es sich gleichwol im Ganzen durch eine sehr günstige Witterung aus. Ihr verdanken wir eine ausgezeichnete frühe Heuernte, die nicht nur ein sehr reichliches Ergebniß lieferte, sondern auch durch die Witterung bei'm Einsammeln höchst erfreulich begünstigt wurde und die stark verbreitete Bauernregel, daß große Heustöcke nicht gut unter Dach kommen, entschieden widerlegte. Die Getreidefrüchte gewährten im Ganzen, namentlich in unsfern benachbarten Kornkammern, ebenfalls eine sehr gesegnete Ernte, und den Winzer erfreute der Weinstock mit einer Weinlese, die sowol nach ihrer Ergiebigkeit als nach ihrer Güte seit 1834 die glücklichste war.⁸⁾ Das Unglück des Jahres war der Miszwachs in den Kartoffeln, unter denen die vorjährige Krankheit wieder weit und breit und zwar nicht selten in noch höherm Grade herrschte; eine günstige Vergleichung bietet nur

⁸⁾ Neben den Mauchler bei Herisau sollen 223 Weinsfuhren in's Land gekommen sein.